

Kunst

Mode, KI und Videokunst: die Schweizer Medienkünstlerin Esther Hunziker stellt in Basel aus

BZ-Plus | Schneiderei und Mode, Videokunst und KI: Diese Begriffe skizzieren Esther Hunzikers künstlerische Entwicklung. Das Basler Haus der Elektronische Künste zeigt Arbeiten der Schweizer Medienkünstlerin. C9 4 min



Michael Baas

Mi, 19. Feb 2025, 20:15 Uhr Kunst



Esther Hunziker: My Wearable Pets Foto: Esther Hunziker/HEK

Die Gesichtskonturen, die an eine Zwischenwand nach dem Eingangsbereich in den Ausstellungssaal projiziert werden, sind der erste Blickfang dieser Ausstellung zur Medienkunst im Haus der Elektronischen Künste (HEK). In einem festen Intervall oszilliert die in Schwarz-Weiß gehaltene Videoarbeit zwischen dem rasterhaften Kopf und einer Bildstörung, einem flackernden Signal. "Copy", so der Titel, ist eine frühe Arbeit Esther Hunzikers von 1994. Wie eine Zeitlupe vergegenwärtigen die flimmernden Motive Unsichtbares, legen die technische Materialität, die Bilder hinter dem Bild frei.

Dieses Eintauchen in Materialien, das Auseinandernehmen und Neuzusammensetzen sind typisch für die in Basel lebende Künstlerin. Auch die neuen, mit Künstlicher Intelligenz (KI) geschaffenen Arbeiten, die die Ausstellung anlässlich der Verleihung des Kunstpreises der Pax Versicherung (Pax Art Award) an Esther Hunziker mit älteren kontrastiert, zeigen diese Freude am Experiment. "Das ist die verbindende Linie", erklärt sie beim Rundgang. So spielen alte wie neue Montagen denn auch mit den Fehlern der Maschinen: Waren das bei den Videos die Verzerrungen, die Glitches, sind es bei den KI-Werken die Irritationen, die die stete Optimierung hervorbringt, bevor die KI diese wieder eliminiert.

Pionierin der digitalen Kunst

Im Aargau aufgewachsen, gilt Hunziker als Pionierin der digitalen Kunst - obwohl sie, 1969 geboren, in Kindheit, Jugend und Pubertät noch in der analogen Welt verhaftet war. Damals habe sie sich für Mode interessiert; zunächst Schneiderin gelernt; danach in Basel Mode studiert und ein Praktikum in New York gemacht. Doch als sie an der Schwelle zum Beruf stand, sei das Thema für sie schon wieder erledigt gewesen, erzählt sie im HEK. Vom Medium Mode kam sie so zum Medium Video.

Mittlerweile macht Esther Hunziker seit fast 30 Jahren - inzwischen durch einen Job als Dozentin an der Fachschule Nordwestschweiz rudimentär abgesichert - Videos, Fotografien, Animationen und Installationen. Seit zwei Jahrzehnten ist sie auch mit Arbeiten im Internet unterwegs; 2021 hat sie aus Verdruss angesichts "fortschreitender Kommerzialisierung", wie sie sagt, auch einen eigenen Netzverlag gegründet. Dort veröffentlichte sie 2022 die 2024 mit dem Basler Medienkunstpreis ausgezeichnete Arbeit "Vogue (Cover Creatures)", ein multimediales E-Book, das Grenzen zwischen Realität und Fiktion verwischt und so neue Erzählungen kreiert.

Vertrautes und Fremdes

Konkret überblenden die 39 Episoden jeweils ein Cover der Modezeitschrift mit Animationen. So entstehen Phantasiewesen zwischen Mensch und Maschine, Tier und Technokreaturen. "The Beauty and The Beast" nennt sie dieses Experiment. Im Kern montiert das, wie viele Arbeiten Hunzikers, Vertrautes und Fremdes, Rationales und Irrationales so, dass ein neuer Kontext entsteht, sich nicht zuletzt die Koch-Kellner-Frage stellt. Anders gesagt: Bleiben Individuen Subjekte ihres Handelns oder werden sie Objekte von Technik und Maschinen?

Die im HEK ausgestellte neue Fotoserie "My Wearable Pets" etwa zeigt Porträts, die Menschen und Objekte mittels KI zu Phantomwesen verschmelzen. Ausgehend von einem Textbefehl agiert Hunziker dafür in langen Auswahlarbeiten am Monitor als Moderatorin des Inputs, sprich der Sprachbefehle, und des damit erzeugten Outputs. Bereits 2018 ließ sie bei der Soloschau "Hi There" im Kunsthaus Baselland animierte Meteoriten auf sechs Monitoren anhand skurriler Monologe, die sie aus Internet-Videos destillierte, das Thema Identität im Endlosstrom des Netzes durchspielen. Hunziker verhandelt, "wie Identitäten austauschbar erscheinen", analysierte Kuratorin Ines Goldbach damals.

Analoge Avatare

"Ich will mich überraschen lassen", skizziert Esther Hunziker ihre Arbeitsweise. Im KI-Zeitalter berge das aber auch gruselige, beängstigende Erfahrungen. Mitunter komme sie sich bei der nächtlichen Arbeit am Monitor vor wie im "Geisterhaus" und der "Alchimisten-Küche". Dieses Unbehagen thematisiert auch "Squeeze me", eine neue Serie aus fünf Stoffpuppen, die KI-generierte Gesichter prägender KI-Protagonisten wie Elon Musk, Sam Altman oder des Informatikers Geoffrey Hinton tragen und auf Druckkontakt sprechen - gleichsam analoge Avatare einer außer Kontrolle geratenen KI.

Kinogängern fällt da vermutlich "Hai 9000" ein, die zur Bedrohung mutierende KI aus Stanley Kubricks Science-Fiction-Klassiker "2001: Odyssee im Weltraum". Die spätestens seit "Der Golem", Gustav Meyrink's 1913 erschienenem Klassiker der phantastischen Literatur, durch die Kulturgeschichte zirkulierenden Alpträume einer Verselbstständigung und Herrschaft der Maschinen scheinen jedenfalls auch in Esther Hunzikers Werk auf.

Ausstellung

Schweizer Medienkunst, Esther Hunziker, Stefan Karrer, Alfatih,
bis 27. April, Mi bis Fr, 12 bis 18. Sa, So 12 bis 17 Uhr,
Haus der Elektronischen Künste,
Freilager-Platz 9, Münchenstein, Basel